

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



daß die englischen Kanonen schon unterwegs seien, und daß sich der Sieg ohne Frage an die belgisch-englischen Fahnen heften müßte.

Mittlerweile ließen sie die Bewohner der Stadt in Sicherheit bringen. Man ließ täglich Züge mit Flüchtlingen ab. Zu Hunderttausenden zogen sie aus. Nach Ostende, Calais und nach England. Ein Korrespondent des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ gibt eine packende Schilderung von der allgemeinen Flucht in den letzten Stunden der Belagerung. „Es ist unmöglich,“ sagt er, „diesen Auszug zu beschreiben. In den Straßen liefen die Leute, dicht gedrängt, zu sechs und sieben in einer Reihe, — zu Fuß, auf Wagen, zwanzig bis dreißig Menschen in allen Altersstufen auf eine Karre gepackt. Hunderte auf Fahrrädern und Motorrädern, viele auf Krücken, alles hochbepackt mit dem Nützlichsten ihres Eigentums. Aber alles zieht aus, so viel mitnehmend, als man kann. Auf der Erde sitzend, warte ich mit zwei- oder dreitausend Menschen auf ein Schiff, um wegkommen zu können. Der Nachmittag ist bald vorüber. Der Nachmittag eines schönen Tages. Die Sonne geht langsam unter, aber wir können die Sonne nicht sehen, denn die ganze Luft ist durchsetzt durch gewaltigen, schwarzen Rauch, der in fünf Säulen von der Erde aufsteigt und sich über den Himmel breitet. Die Belgier haben die hohen Petroleumtanks angezündet, die am Ufer der Schelde liegen und die ihr ganzes Land, sowie Nordfrankreich und die Rheinprovinz mit Brennstoff versehen. Nur in Galizien und auf den amerikanischen Oelfeldern kann ein ebenso gewaltiger Brand entstehen. Es brennt noch an vielen anderen Stellen in der ganzen Stadt. Einige Brände sind von den Belgiern selbst angelegt worden, um zu verhindern, daß die enormen Vorräte der Stadt den Deutschen in die Hände fallen. Hier am Hafen werden Schiffe mit Vorräten aller Art angefüllt. Leichter, schwer von Korn, werden weggeschleppt und die Schleppdampfer selbst sind vollgepfropft mit Fleisch, Mehl, Konserven usw. Offensichtlich will man den Deutschen nichts zurücklassen.“

Mitten im Gedränge der Flüchtlinge erschien das königliche Auto mit dem König und der Königin. Den Hofzug konnten sie nicht benutzen, da deutsche Flieger auf die Bahnhofsvorbereitungen aufmerksam geworden waren. Das Königspaar fuhr über die militärische Schiffsbrücke nach dem anderen Ufer der Schelde und war bald außer Sicht.

Das Bombardement dauerte bis zum 9. Oktober gegen zehn Uhr morgens. Im ganzen sind ihm nur 26 Zivilpersonen zum Opfer gefallen. An verschiedenen Stellen waren Feuersbrünste ausgebrochen, aber kein öffentliches Gebäude hatte merklichen Schaden genommen. Auf der Antwerpener Kathedrale hatten die Belgier anfangs einen militärischen Beobachtungsposten aufgestellt; da sie ihn jedoch auf dringende Mahnung zurückzogen, blieb dem Bauwerk das Schicksal der Keimser Kathedrale erspart. Das einzige, was wirklich schwer gelitten hat, sind die Fensterscheiben der Häuser, die meist zerbrochen oder zersprungen sind. Man versteht, wenn man sie sieht, den jüngsten Volkswitz der Brüsseler: „Was möchtest du augenblicklich am liebsten sein? — Glasermeister in Antwerpen.“

## Die Einnahme von Antwerpen

### Die Uebergabe der Stadt und der Einzug der deutschen Truppen

Es war bisher Kriegsbrauch, daß die geschlagenen Truppen eine niedergedrungene Festung durch einen ihrer Führer dem Eroberer auslieferten. Die Belgier, ganz im Banne der englischen Verbündeten, haben mit diesem Brauch gebrochen. Sie hatten sich vorher in Sicherheit gebracht und überließen die Formalitäten den Zivilbehörden.

Am Morgen des 9. Oktober gegen neun Uhr begab sich der Bürgermeister von Antwerpen, De Vos, mit dem liberalen Abgeordneten Dr. Franck und dem katholischen